



Schreibwissenschaft

wbv

Vorwort der JoSch - Journal für
Schreibwissenschaft 1/2026 Gastherausgebende:
Özlem Alagöz-Bakan, Erika Unterpertinger

Schlagworte: Vorwort; Einleitung; Schreibwissenschaft;
Forschung

E-Journal Einzelbeitrag
von: Özlem Alagöz-Bakan, Erika Unterpertinger

Vorwort

JoSch - Journal für Schreibwissenschaft 1/2026

aus: Ausgabe 31: Neues, Altes, Bewährtes, Geliehenes,
Ausprobiertes: Lehrkonzepte und schreibdidaktische
Überlegungen - Teil II (JOS2601W)
Erscheinungsjahr: 2026
Seiten: 5 - 7
DOI: 10.3278/JOS2601W001

Vorwort

Özlem Alagöz-Bakan & Erika Unterpertinger

Liebe Leser*innen,

als Gastherausgeberinnen freuen wir uns sehr, Ihnen die Ausgabe 31 des Journals für Schreibwissenschaft zu präsentieren. Sie bildet den zweiten Teil der Ausgabe 30 „Neues, Altes, Bewährtes, Geliehenes, Ausprobierendes: Lehrkonzepte und schreibdidaktische Überlegungen“. Wie auch im ersten Teil des Themas blicken wir auf vielfältige Aspekte der Schreibdidaktik, wobei sich, wie in Ausgabe 30, zeigt, dass Schreibdidaktik und Schreibforschung Hand in Hand gehen.

Die ersten vier Beiträge widmen sich Schreibaufgaben, Ich-Gebrauch in Textsorten, der Peer-Tutor*innen-Ausbildung und Schulungsformaten für Studierende. Bei allen vier Beiträgen treffen bekannte und erprobte Konzepte auf neue Verwendungskontexte.

In „Schreibförderung und fachliches Lernen Hand in Hand“ stellen **Gunda-Alexandra Detmers** und **Nina Melching-Strathe** ein schreibintensives Seminarkonzept vor, das Schreibkompetenzen systematisch mit fachlichem Lernen verbindet. Auf Basis des Constructive Alignment entwickeln sie kleinschrittige, transparente Schreibaufgaben, die sich für unterschiedliche Fachkontexte adaptieren lassen.

Florian Bödecker argumentiert in „Verfasserreferenz als Thema der Schreibdidaktik (nicht nur) in der Sozialen Arbeit“, dass der Ich-Gebrauch in wissenschaftlichen Texten funktional nach Textsorte gesteuert werden sollte. Anhand einer Typologie unterschiedlicher Ich-Rollen und einer Textsorten-Matrix zeigt er, wie Übungen ein sprachunabhängiges Wissenschaftsverständnis und ein reflektiertes Rollenrepertoire fördern.

Der Beitrag „Fallarbeit in der Schreib-Peer-Tutor*innen-Ausbildung“ von **Ruri Lee**, **Julia Lehmann** und **Anna Loichik** präsentiert ein Ausbildungs- und Weiterbildungskonzept für studentische Schreib-Peer-Tutor*innen. Durch Fallarbeit, erfahrungsbasiertes Lernen, kollegialen Austausch und eine klare theoretische Rahmung wird die Handlungskompetenz der Tutor*innen systematisch aufgebaut.

In „Heterogenität als Ressource: Schreibdidaktische Impulse für nicht-traditionelle Studierende an der HdBA“ beschreiben **Dominic Funk** und **Marlene Wicker** ein Schreibkompetenzcenter in einem Blended-Learning-Ansatz. An zwei Schulungsformaten zeigen sie, wie Informations- und Schreibkompetenz individuell gefördert, heterogene Lernvoraussetzungen produktiv genutzt und Hemmungen gegenüber wissenschaftlichem Schreiben abgebaut werden.

Kreative Methoden wie das Freewriting finden in der Schreibdidaktik seit den Achtzigerjahren Anwendung. Ute Schlüter-Köchling und Susanne Klug prüfen jeweils den Nutzen einer kreativen Methode für das wissenschaftliche Schreiben.

Özlem Alagöz-Bakan & Erika Unterpertinger

Ute Schlüter-Köchling zeigt in „Storytelling – Einsatzmöglichkeiten in der Schreibberatung“, wie Storytelling gezielt eingesetzt werden kann, um Schreibprozesse zu unterstützen. Auf Grundlage von Literatur und Beratungspraxis arbeitet sie Kriterien gelungener Geschichten heraus und profiliert Storytelling als ergänzendes Werkzeug der Schreibdidaktik.

In „Morgenseiten und Abendseiten als Schreibtools – eine qualitative Studie“ untersucht **Susanne Klug**, wie diese freien Schreibformate in einer mehrjährigen asynchronen Lehrveranstaltung eingesetzt werden können. Die qualitativ ausgewerteten Reflexionen der Studierenden belegen vielfältige Bewusstwerdungsprozesse und sprechen dafür, das Format in weiteren Lehrkontexten zu nutzen.

Schließlich ist KI auch aus dieser Ausgabe nicht wegzudenken. Der Diskurs rund um KI wird weitergeführt und bleibt vielseitig, was sich auch in den letzten vier Beiträgen zeigt. Mit „Das schreibe ich einfach mit KI: Als Schreibberater*in gegen KI-Vorurteile angehen und KI effektiv nutzen“ entwickelt **Emma Jerković** didaktische Ansätze für einen reflektierten Einsatz von KI in wissenschaftlichen Schreibprozessen. Der Beitrag bietet Relevanzeinordnung, praxisnahe Handlungsanweisungen, Fallbeispiele und Best Practices und unterstützt Schreibberater*innen bei der Weiterentwicklung ihrer Methoden.

In „Pilotseminar zu KI und wissenschaftlichem Schreiben an der LMU München“ beschreibt **Manuela Floßmann** ein Seminarkonzept, das Studierende zum verantwortungsvollen KI-Einsatz befähigt. Durch die Verbindung von Grundlagenwissen, praktischen Schreibübungen, Prompting-Strategien und kritischer Reflexion zeigt sie, wie gemeinsames Erproben Lernprozesse vertieft und in eine prüfungsrelevante Leistung überführt werden kann.

In „Ideologie und Machtkonzentration hinter generativer ‚KI‘“ analysiert **Mirela Husić** politische, ökonomische und ideologische Machtstrukturen großer Tech-Unternehmen. Sie arbeitet technikdeterministische und -solutionistische Narrative sowie antidemokratische Tendenzen im KI-Diskurs heraus und skizziert mit Konzepten wie „informierter Verweigerung“ und „Critical digital cultural literacy“ Perspektiven für eine kritischere Hochschulpraxis.

Dorothee Kraus diskutiert in „Rezension zu Isabella Buck: ‚Wissenschaftliches Schreiben mit KI‘ (2025)“ Isabella Bucks Handbuch vor dem Hintergrund der JoSch-Ausgabe zu „KI und wissenschaftlichem Schreiben“. Sie betont die Praxisnähe und Aktualität des Buches und zeigt, wie Buck Zeitschriftenbeiträge integriert und so ein anschlussfähiges Nachschlagewerk zum Umgang mit KI im wissenschaftlichen Schreiben schafft.

Mit der Herausgabe dieser und der vorherigen Ausgabe war es unser Ziel, die Praxis wieder stärker in den Mittelpunkt zu rücken und die daraus hervorgehende Vielfalt schreibdidaktischer Ansätze sichtbar zu machen. Dies ist den Autor*innen der Beiträge in besonderem Maße gelungen: Die Ausgabe zeigt gemeinsam mit Ausgabe 30 eindrucksvoll, wie unterschiedlich Lehrkonzepte in verschiedenen Kontexten gestaltet werden können und welche wertvollen Impulse sich daraus für die Weiterentwicklung der Schreibdidaktik ergeben.

Wir wünschen viel Spaß beim Lesen!

Özlem Alagöz-Bakan & Erika Unterpertinger

Gastherausgeber*innen

Özlem Alagöz-Bakan, M. Ed., ist Studienrätin und arbeitet als Lehrkraft an einer Hamburger Stadtteilschule. Außerdem ist sie als Schreibtrainerin in verschiedenen Institutionen tätig. Ihre Arbeitsschwerpunkte liegen in der Deutschdidaktik im mehrsprachigen Kontext, Schreibförderung im Bereich Deutsch als Zweit- und Fremdsprache in der Schule, Schreib- und Sprachlernberatung im universitären Kontext.

Erika Unterpertinger, MA, hat Komparatistik an der Universität Wien studiert und ist Mitarbeiterin im Team „Wissenschaftliches Arbeiten und Peer-Learning“ am Center for Teaching and Learning der Universität Wien. Sie beschäftigt sich im Rahmen ihrer Dissertation mit studentischen Erkenntnisprozessen beim wissenschaftlichen Arbeiten und ihrer Unterstützung und Förderung im Hochschulbereich.